

Shakespear's  
dramatische Werke,  
übersezt und erläutert

von

Johann Wilhelm Otto Benda,  
Königl. Preuß. Regierungs-Rath.

---

Vierte r B a n d.

Der Kaufmann von Venedig.  
Der Liebe verlorne Mühe.

---

Leipzig,  
bei Georg Joachim Göschen, 1825.



---

## V o r w o r t.

---

Nicht ohne Besorgniß lege ich die seit einer Reihe von zwanzig Jahren gereiften Früchte der Muse eines Staatsbeamten dem Publicum vor. Ergriffen von dem gewaltigen Geiste des unsterblichen Dichters, versuchte ich in deutscher Zunge ihm nachzusprechen, und ich habe meinen Zweck erreicht, wenn meine Uebersetzung dahin wirkt, daß seine Werke auch in Deutschland allgemein gekannt, verstanden und genossen werden.

Die Aufgabe, die ich mir setzte, war gewissenhafte Treue und Verständlichkeit; die Uebersetzung soll als ein deutsches Original erscheinen,

\*

und den Geist des Dichters mit seinen Worten athmen.

Nicht verschönern, nicht verändern wollte ich seine Werke; aber auch nicht durch gezwungene Wortbildungen und Wortfügungen der deutschen Sprache Gewalt anthun, und dadurch Verdunkelungen herbeiführen; und so unterscheidet sich mein Unternehmen von allen bisher erschienenen.

Das Poetische offenbart sich bei Shakespear wesentlich in den erhabnen Characteren, die er darstellt, in ihren großen Verhältnissen und Situationen und in der durchgehenden ethischen Idee. Die Einkleidung ist bei ihm — wo nicht absichtlich anders — natürlich, höchst einfach und ohne Reflexion. In dieser seiner Eigenthümlichkeit wollte ich ihn auch in deutscher Sprache erscheinen lassen, und darum hütete ich mich, ihm irgend einen äußeren

Schmuck zu geben, irgend einen Fehler zu verhüllen, dem Wortsinne eine eigenmächtige, zu freie Deutung zu geben, irgend etwas zu verbessern oder gar wegzulassen. Selbst an das Versmaaß, an den Reim, an die Regel: so wenig als möglich weibliche Verse zu gebrauchen, hielt ich mich.

Obgleich das Manuscript längst vollendet vor mir lag, so war es doch ursprünglich nicht zum Druck bestimmt. Verhältnisse führten den schnellen Entschluß herbei, es dem Publicum zu übergeben. Umstände machten die größte Eile des Drucks nothwendig; und weit entfernt vom Druckort, konnte von meiner, während des Drucks nochmals vorgenommenen Revision, kein Gebrauch mehr gemacht werden. Da mir jedoch daran gelegen ist, meine Arbeit dem Publicum in der nach Kräften möglichsten Vollendung darzulegen, so bin ich entschlossen,

meine Verbesserungen und Zusätze dem letzten Bande dieser Uebersetzung beizufügen, und bitte daher, einzelne Härten, Irrthümer, ja minder gelungene Stellen nicht eher zu verdammen, bis dieser Nachtrag geliefert seyn wird.

Doppelu, den 5. April 1825.

B e n d a.

---

# Der Kaufmann von Venedig.

---

## Personen.

Der Herzog von Venedig.

Der Prinz von Marocco, }  
Der Prinz von Aragon, } Freier der Portia.

Antonio, der Kaufmann von Venedig.

Bassanio, sein Freund.

Salanio, }  
Salarino, } Freunde des Antonio und Bassanio.  
Gratiano, }

Lorenzo, Liebhaber der Jessica.

Scheilock, ein Jude.

Lubal, ein Jude, sein Freund.

Lanzelot Gobbo, der Narr im Dienste des Scheilock.

Der alte Gobbo, Lanzelots Vater.

Salerio, ein Bothe von Venedig.

Leonardo, Bassanios Diener.

Balthasar, }  
Stephano, } Portias Diener.

Portia, eine reiche Erbin.

Nerissa, ihre Kammerjungfer.

Jessica, Scheilocks Tochter.

Senatoren von Venedig. Gerichtsbeamte. Gefangen-  
wärter. Diener und andres Gefolge.

---

Die Scene ist theils Venedig, theils Belmont, der Landßiß  
der Portia.

---

## Erster Aufzug.

---

### Erste Scene.

Eine Straße.

Antonio, Salarino und Salanio treten auf.

Antonio.

Fürwahr, ich weiß nicht, was mich traurig stimmt!  
ich bin es satt; auch ihr, wie ihr mir sagt.  
Wie ich's erhaschte, fand, und kam dazu,  
aus welchem Stoff gemacht, wie es entstand,  
daß erst ich lernen muß!  
Zu solchem Pinsel macht der Trübsinn mich,  
daß ich mich selbst erkenne nur mit Müß'!

Salarino.

Im Ocean schwankt euer Geist umher,  
wo eurer Galeonen Seegelpracht,  
gleich Herrn und reichen Bürgern von der Flut,  
als wären sie Triumphgebäu' der See,

#### 4 Der Kaufmann von Venedig.

weit überragen Kleines Handelsvolk,  
das sie begrüßt, und ihnen Ehr' bezeugt,  
wann mit gewebten Schwingen sie vorbei flieh'n.

Salanio.

O glaubt mir, Herr, hätt' ich so vieles Gut  
zur See gewagt, des Herzens bester Theil  
mit meiner Hoffnung weilten draußen. Stets  
nur pflückt' ich Gras, zu sehn, woher der Wind?  
durchforschte Karten stets nach Häfen, Dämm'  
und Rheden; alles, was mir Furcht erregt  
für meine Güter, würde zweifelsfrei  
mich traurig stimmen.

Salario.

Selbst mein Hauch, der mir  
die Suppe fühlt, weht' Fieberangst mir zu,  
bedächt' ich, welches Unheil mir zur See  
ein Wind, zu stark, kann bringen. Sah' ich, wo  
die Sanduhr rinnen, immer dächt' ich gleich  
an Seichten und an Vänke; sah' im Sande  
mein reiches Schiff gelagert, niedriger  
sein hohes Haupt sich senken, als die Rippen,  
sein Grab zu küssen. Ging' zur Kirch' ich hin,  
und sah' das heilige Gebäu von Stein;  
so dächt' ich gleich an Felsen voll Gefahr,  
die meines zarten Fahrzeugs Seiten nur  
berühren dürfen, um all' sein Gewürz

im Strom zu freuen, und mit meinen Seiden  
 die brausenden Gewässer anzuziehn,  
 mit einem Wort: so eben viel noch werth,  
 und nun, nichts werth mehr. Soll ich das zu denken  
 Gedanken haben, und nicht denken, daß  
 ein solcher Fall mich traurig machen muß?  
 Doch, sagt mir nichts, ich weiß: Antonio  
 ist traurig, weil er seines Handels denkt.

Antonio.

Nein, glaubt mir! — Meinem Glück dank ich dafür —  
 Es ist mein Gut nicht einem Schiff vertraut,  
 nicht einem Ort! und mein Vermögen ruht  
 nicht auf dem Glück des gegenwärt'gen Jahrs.  
 Darum, nicht stimmt mein Handel traurig mich.

Salanio.

So seydt ihr denn verliebt.

Antonio.

Pfui! Pfui!

Salanio.

Auch nicht  
 verliebt? — So laßt uns sagen: ihr seydt traurig,  
 weil ihr nicht fröhlich seydt. Euch wär's so leicht,  
 zu lachen und zu springen, und zu sagen,  
 ihr wäret froh, weil ihr nicht traurig seydt.  
 Nun, bei'm zweiköpfigen Janus! 1) Die Natur

6 Der Kaufmann von Venedig.

hat oft seltsame Bursche doch geformt!  
Der eine drückt die Augen immer zu  
und lacht, wie Papagei'n zum Dudelsack;  
der andre ist so effigauern Blicks,  
daß er die Zähne nicht zum Lachen zeigt,  
schwört Nestor auch: der Scherz sey lachenswerth.

Bassanio, Lorenzo und Gratiano treten auf.

Salanio.

Hier kommt Bassanio, euer edler Vetter,  
Gratiano und Lorenzo. Lebt nun wohl!  
Wir lassen euch in besserer Gesellschaft.

Salario.

Euch zu erheitern, wär' ich hier geblieben,  
wenn werth're Freunde mir nicht vorgeeilt.

Antonio.

In meiner Achtung steht ihr hoch an Werth.  
Daß euch Geschäfte rufen, nehm' ich an,  
und daß ihr wahrnehmt die Veranlassung.

Salario.

Den schönsten Morgen, meine theuern Herrn!

Bassanio.

Ihr guten Herrn, wann lachen wir einmal?  
O sagt doch: wann? ihr macht euch äußerst rar!  
Muß das so seyn?

## Erster Aufzug.

Salario.

So bald die Muße uns  
erlaubt, so warten wir der euren auf.

Salanio.

Nun, Herr Bassanio, wir verlassen euch,  
da ihr Antonio fandet, aber denkt  
um Mittag d'ran, ich bitte! wo wir uns  
einander treffen.

Bassanio.

Ich verfehl' euch nicht!

Salanio und Salario gehen ab.

Gratiano.

Ihr seht nicht wohl aus, Herr Antonio.  
Ihr nehmt zu große Rücksicht auf die Welt.  
Wer sie mit vielen Sorgen kauft, verliert sie!  
Ihr habt euch wunderbar verändert! Glaub't's!

Antonio.

Ich halt' die Welt, — Gratiano! — für die Welt,  
für eine Bühn', auf der ein jeder Mensch  
muß seine Rolle spielen; — und die mein'  
ist eine traurige.

Gratiano.

So laßt mich denn  
den Narren spielen; laßt mit Lust und Lachen

8      Der Kaufmann von Venedig.

die alten Runzeln kommen; lieber heiß  
 von Wein laßt unreine Leber, als das Herz  
 mir kalt seyn von zerstörendem Geächz.  
 Warum denn soll ein Mann mit warmen Blut  
 da sitzen, wie sein Großpapa, gehau'n  
 in Alabaster? Schlafen, wenn er wacht?  
 und in die Selbstsucht kriechen, mißmuthsvoll?  
 Antonio, ich sage dir; du bist  
 mir theuer, und die Liebe spricht aus mir!  
 Es giebet Menschenkinder, deren Antliß,  
 gleich steh'nden Sümpfen, Rahm ansetzt und die,  
 verhüllt, in eigensinn'gem Schweigen harrn,  
 um fein sich auszuschnücken mit dem Wahn  
 von Weisheit, Würd' und tiefer Urtheilskraft;  
 als wollt' er sagen: Ich, der Herr Orakel,  
 eröffne meine Lippen, belle mir  
 kein Hund! — O, mein Antonio, kenn' ich doch  
 dergleichen Leute, die allein darum  
 für Weise gelten, weil sie nimmer sprechen,  
 die, — sicher weiß ich's! — wenn sie sprächen, bald  
 die Ohren in Verdammniß brächten, die  
 sie hören, und die Brüder Narren schälten.  
 Mehr sag' ich dir davon zu andrer Zeit.  
 Doch, fische nicht, mit so trübsinn'gem Köder  
 nach diesem Narren Gründling, diesem Wahn! —  
 Lorenzo, komm! — Lebt wohl! auf kurze Zeit.  
 Ich ende die Ermahnung Nachmittags.

Lorenzo.

Wohl! wir verlassen euch bis Mittag. Ich muß wohl der stummen Weisen einer seyn, denn sprechen läßt Gratiano nimmer mich.

Gratiano.

Gut! geh nur noch zwei Jahre mit mir um, du kennst der eignen Zunge laut nicht mehr!

Antonio. Lebt wohl! Ich werd' ein Schwächer eurenthalben!

Gratiano. O Dank! Fürwahr! denn Schweigen empfiehlt nur allein geräucherte Zungen, und Mädchen, die unverkäuflich und rein.

Gratiano und Lorenzo gehen ab.

Antonio. Ist das wohl irgend was?

Bassanio. Gratiano spricht sehr viel Nichts, mehr als irgend jemand in ganz Venedig. Seine vernünftigen Einfälle sind wie zwei Weizenkörner, in zwei Scheffel Spreu verborgen; ihr sucht sie tagelang eh' ihr sie findet, und wenn ihr sie habt, sind sie des Suchens nicht werth.

Antonio.

Wohl! Sage mir, was für ein Fräulein ist's, zu welchem du geheime Wallfahrt schworst, von der du heute wolltest mir erzählen?

Bassanio.

Euch ist nicht unbekannt, Antonio,  
wie sehr ich mein Vermögen hab' geschwächt,  
daß ich in solchem Glanz erschien, dem nicht  
die schwachen Mittel Dauer sichern konnten.  
Ich seufz' auch nicht, daß meine Lebensart  
nun eingeschränkt ist; meine größte Sorge  
ist, aus der großen Schuld mit guter Art  
zu kommen, darin mein Leben mich,  
wohl etwas zu verschwenderisch, gestürzt.  
Euch, mein Antonio, schuld' ich allertmeist  
an Geld und Lieb'; und eure Liebe giebt  
mir die Gewähr, daß ich euch meine Plán'  
und meinen Vorsatz ganz enthüllen mag,  
wie ich von jeder Schuld mich lösen kann.

Antonio.

Bassanio! bitte! unterrichtet mich!  
und steht es, — wie ihr selber immer steht, —  
im Angesicht der Ehre, seydt versichert:  
mein Beutel, ich, die letzte Habe, liegt  
für eure Nothdurft unverschlossen da.

Bassanio.

Verlor ich, als ein Schüler, einen Pfell,  
so schoß ich den Genossen gleicher Flucht,  
denselben Weg, mit aufmerksam'rer Acht,  
um jenen aufzufinden; beide wogend,

fand beid' ich oft. Die Kinderprobe führ' ich an, weil das, was folgt, rein schuldlos ist. Euch schuld' ich viel, bedachtlos, wie ein Knabe, verlor ich, was ich lieb; doch stehts euch an, noch einen Pfeil denselben Weg zu schießen, den ihr zuerst geschossen, zweifl' ich nicht, daß ich das Ziel erlausch' und beide finde. Sonst bring' ich euren letzten Satz zurück, und dankbar bleibt der erste meine Schuld.

Antonio.

Ihr kennt mich wohl; ihr werft die Zeit nur weg, wenn ihr mit meiner Lieb' Umstände macht. Mehr Unrecht ohne Zweifel, thut ihr mir, wenn ihr mein Aeußerstes bezweifeln wollt, als wenn ihr all' des Meinen mich beraubt. So sagt mir jetzt das, was ich hab' zu thun, was wie ihr wißt, von mir geschehen kann, und gleich bin ich bereit. Deswegen sprecht.

Bassanio.

In Belmont ist ein Fräulein, reich beerbt, und es ist schön und schöner, als dieß Wort, von wunderbarer Tugend. Einst empfing von einem Aug' ich holde, stumme Bottschaft. Ihr Nam' ist Portia, von nicht mind'rem Werth als Catos Tochter, Brutus Portia. Auch ist ihr Werth der Welt nicht unbekannt,

denn die vier Winde wehn von allen Küsten  
berühmte Freier her. Ihr sonnig Haar  
wallt um die Schläf ihr, wie ein goldnes Fließ,  
das Belmonts Schloß zu Kolchis Strande macht,  
und mancher Jason kommt, sie aufzusuchen.  
O, mein Antonio, hätt' ich nur die Mittel,  
mich als Rival dem Einen gleich zu stell'n;  
so weiffagt mir mein Busen solch Gedeihn,  
daß ganz gewiß ich werde glücklich seyn.

Antonio.

Du weiffst, all meine Hab' ist auf der See,  
mir fehlt's an Geld, wie an Gelegenheit,  
gleich eine baare Summe zu erheben.  
Versuche d'rum, was in Venedig mein  
Credit vermag; — ihn dehn' ich aus, bis auf  
das Aeußerste, — für Belmont dich zu rüsten,  
für deine Portia. Geh! suche gleich  
nach Geld umher; das Gleiche will ich thun,  
daß man, was wir verlangen, uns nicht borgt,  
auf meine Bürgschaft, bin ich nicht besorgt.

Welde gehen ab.



## Zweite Scene.

Belmont. Ein Zimmer im Hause Portia's.

Portia und Nerissa treten auf.

Portia. In Wahrheit, Nerissa, meine kleine Gestalt ist dieser großen Welt überdrüssig.

Nerissa. Das würdet ihr seyn, ho'des Fräulein, wenn euer Unglück im nämlichen Uebermaße wäre, als es euer gutes Glück ist. Und doch, wie ich sehen muß, sind die eben so krank, welche sich mit zu Vielem überfüllen, als diejenigen, welche bei Nichts Hunger sterben. Es ist also kein mittelmäßiges Glück, sich im Mittelstande zu befinden. Ueberfluß kommt schneller zu weißen Haaren, aber Auskommen lebt länger.

Portia. Gute Sentenzen, und wohl vorgetragen.

Nerissa. Sie würden besser seyn, wenn sie befolgt würden.

Portia. Wenn thun so leicht wäre, als wissen, was gut zu thun ist, so wären Kapellen Kirchen geworden, und armer Leute Hütten fürstliche Paläste. Der ist ein guter Prediger, der seine eignen Lehren befolgt. Ich kann leichter Zwanzig lehren, was gut zu thun ist, als einer von den Zwanzigen

## 14 Der Kaufmann von Venedig.

seyen, die meine eignen Lehren befolgen sollen. Daß Gehirn kann Gesetze für das Blut ausfinden, aber ein hitziges Gemüth hüpfet über eine kalte Vorschrift hinweg. Solch ein Hase ist Tollheit, die Jugend, daß sie über die Neze des Krüppels, guten Rath, wegspringt. Aber dieses Vernünfteln ist mit von der Art, um mir einen Gatten zu wählen. O, das Wort wählen! Ich kann weder wählen, wen ich mag, noch ausschlagen, wer mir mißfällt; so wird der Wille einer lebenden Tochter, durch den Willen eines todten Vaters im Saum gehalten — Ist es nicht hart, Nerissa, daß ich nicht einen wählen und keinen ausschlagen kann?

Nerissa. Euer Vater war stets tugendhaft, und heilige Menschen haben bei ihrem Tode gute Eingebungen; daher wird in der Lotterie, welche er mit diesen drei Kästchen von Gold, Silber und Blei erfunden hat, — nach welcher der, der seine Meinung erräth, euch erhält, — ohne Zweifel keiner das rechte Loß treffen, als einer, den ihr recht liebt. Aber welchen Grad von Zuneigung fühlt ihr gegen einen dieser fürstlichen Freier, welche bereits angekommen sind?

Portia. Ich bitte dich, nenne sie mir her; wie du sie nennst, will ich sie beschreiben, und nach meiner Beschreibung wiege meine Zuneigung ab.

Merissa. Zuerst ist da der neapolitanische Prinz.

Portia. Ja; der ist in der That ein Füllen, denn er spricht von nichts, als von seinem Pferde, und er macht viel Ruhmens von dem Zusatze zu seinen herrlichen Talenten, daß er selbst beschlagen kann. Ich bin sehr besorgt, daß seine Frau Mutter mit einem Schmidt unerlaubten Umgang hatte.

Merissa. Dann ist der junge Pfalzgraf da.

Portia. Der runzelt nur immer die Stirn, als wollt' er sagen: Wenn ihr mich nicht haben wollt, so laßt's. Er hört lustige Erzählungen, und lächelt nicht. Ich fürchte, er wird sich als ein weinender Philosoph zeigen, wenn er alt wird, da er in seiner Jugend so voll ungeziemenden Trübsinns ist. Lieber wär' ich an einen Totenkopf mit einem Knochen in seinem Munde verheirathet, als an einen von diesen. Gott beschütze mich vor diesen beiden!

Merissa. Was sagt ihr zu dem französischen Herrn, Monsieur le Bou?

Portia. Gott hat ihn geschaffen, und darum laß ihn für einen Menschen gelten. Wahrlich, ich weiß, es ist Sünde, ein Spötter zu seyn; — aber er, — freilich! er hat ein Pferd, das besser ist, als das des Neapolitaners; eine bessere schlechte Gewohnheit, die Stirn zu runzeln, als der Pfalzgraf, er ist Je-

16 Der Kaufmann von Venedig.

dermann und Niemand. Wenn eine Drossel singt, so macht er sogleich Luftsprünge. Er sieht mit seinem eignen Schatten. Wenn ich ihn heirathete, so würd' ich zwanzig Gatten heirathen. Wenn er mich verachtete, so würd' ich ihm vergeben, denn wenn er mich bis zum Wahnsinn liebte, könnt' ich es ihm nie erwidern.

Nerissa. Was sagt ihr denn zu Faulconbridge, dem jungen englischen Baron?

Portia. Du weißt, ich sage nichts zu ihm, denn er versteht mich nicht, und ich ihn nicht. Er versteht weder Lateinisch, Französisch noch Italienisch, und du kannst wohl vor Gericht erscheinen und beschwören, daß ich nicht mehr, als für einen armen Pfennig Englisch verstehe. Er ist eines artigen Mannes Bild. Aber ach, wer kann sich mit einem stummen Schausstück unterhalten? Wie wunderbar ist er gekleidet! Ich glaube, er kaufte seinen Wammß in Italien, seine Pluderhosen in Frankreich, seine Mütze in Deutschland und sein Betragen allenthalben.

Nerissa. Was meint ihr zu dem schottischen Herrn, seinem Nachbar?

Portia. Daß er ein nachbarliches, christliches Erbarmen hat; denn er borgte eine Ohrfeige vom Engländer, und schwor, sie ihm wieder zu bezahlen, wenn er es im Stande seyn würde. Ich glaube der Franzose leistete ihm Bürgschaft, und unterzeichnete für den andern.

Merissa. Wie gefällt euch der junge Deutsche, des Me zogs von Sachsen Nefte?

Portia. Sehr abscheulich des Morgens, wenn er nüchtern ist, und höchst abscheulich des Nachmittags, wenn er betrunken ist. Wenn er am besten ist, ist er ein wenig schlechter, als ein Mensch, und wenn er am schlechtesten ist, wenig besser, als ein Thier. Komme das Schlechteste, was da woll'; ich hoffe doch, mich seiner zu entledigen.

Merissa. Wenn er sich zur Wahl erbieten sollte, and wählte das rechte Kästchen, so weigert ihr euch des Vaters Willen zu vollziehen, wenn ihr euch weigert, ihn zu nehmen.

Portia. Deshalb, aus Furcht vor dem Schlechtesten, bitt' ich dich, setze einen Humpen Rheinwein auf das falsche Kästchen; denn wenn der Teufel darin, und diese Versuchung außen ist, so weiß ich, er wird es wählen. Alles in der Welt, Merissa, will ich thun, eh ich einen Schwamm heirathe.

Merissa. Ihr dürft euch nicht fürchten, Fräulein, irgend einen von diesen Herrn zu erhalten. Sie haben mich von ihrem Entschlusse unterrichtet. Der geht in der That dahin, sich nach ihrer Heimath zurück zu begeben, und euch mit keiner weiteren Bewerbung zu beunruhigen; ihr müßtet denn auf

Shakesp. Werke. 4. Bd. 2

18 Der Kaufmann von Venedig.

irgend eine andere Weise zu gewinnen seyn, als nach der Bestimmung eures Vaters nach den Kästchen.

Portia. Sollt ich leben, um so alt zu werden, wie Sybilla, so will ich doch so keusch wie Diana sterben, wenn ich nicht also gewonnen werde, wie es der Wille meines Vaters bestimmte. Ich freue mich, daß diese Packetchen Freier so vernünftig sind, denn es ist nicht einer unter ihnen, nach dessen Abwesenheit ich nicht schmachete, und ich bitte Gott, ihnen eine glückliche Abreise zu verleihen.

Nerissa. Erinnert ihr euch nicht, Fräulein, eines Venetianers, eines Studenten und Soldaten, der in Gesellschaft des Marquis von Montferrat hieher kam, als Euer Vater noch lebte?

Portia. Ja, ja, es war Bassanio! so denk' ich, hieß er.

Nerissa. Allerdings, Fräulein. Er war von allen Männern, die meine närrischen Augen jemals erblickten, einer schönen Dame am meisten werth.

Portia. Ich erinnere mich seiner wohl, und ich erinnere mich auch, daß er deines Lobes würdig ist. — Nun, was giebt es Neues?

Ein Diener tritt auf.

Diener. Die vier Fremden suchen euch, Fräulein, um sich zu beurlauben. Der Vorläufer von

einem fünften, dem Prinzen von Marocco, ist angekommen, der Nachricht bringt, daß sein Herr, der Prinz, heut Abend hier eintreffen wird.

Portia. Wenn ich den Fünften mit so frohem Herzen willkommen heißen könnte, als ich den vier andern Lebewohl sage, so würd' ich mich seiner Ankunft freuen. Hät er die innern Eigenschaften eines Heiligen, und die Farbe des Teufels, so wünscht' ich lieber, er möchte mir beichten, als mich heirathen. \*) Komm, Nerissa! — Vursch! Geh voran! — Während wir das Thor hinter einem Freier schließen, klopft ein anderer an die Thür.

Alle gehen ab.

### D r i t t e S c e n e .

Ein öffentlicher Platz in Venedig.

Bassanio und Scheilock treten auf.

Scheilock. Drei tausend Ducaten — Gut.

Bassanio. Ja, Herr, auf drei Monat. —

---

\*) Im Englischen, shrive (beichten), wive (ein Weib nehmen). Man könnte es zimmern: ich wollte lieber, er würde mein Beichtvater als mein Heiratheser.

Scheiloß. Auf drei Monate — Gut!

Bassanio. Für welche, wie ich euch sagte, Antonio sich verbürgen wird.

Scheiloß. Antonio wird sich verbürgen — Gut!

Bassanio. Könnt ihr mir helfen? — Wollt ihr mir den Gefallen erzeugen? — Wollt ihr mir Antwort gewähren?

Scheiloß. Drei tausend Ducaten, auf drei Monate, und Antonio Bürge.

Bassanio. Eure Antwort darauf!

Scheiloß. Antonio ist ein guter Mann!

Bassanio. Habt ihr je gehört, daß einer ihn des Segentheils beschuldigte?

Scheiloß. Ha nein! nein! nein! nein! — Meine Meinung ist, wenn ich sage, daß er ein guter Mann ist, — versteht mich, — daß er vermögend ist; aber seine Mittel sind Vermuthungen, er hat eine Galeone nach Tripolis, eine andere nach Indien. Ich hörte überdieß auf der Börse: er habe eine dritte nach Mexico, eine vierte nach England; und noch andre Unternehmungen hat er draußen auf gut Glück gewagt. Aber Schiffe sind nur Breter, Matrosen nur Menschen. Es giebt Land = Raken und Wasser = Raken, Wasser = Diebe und Land = Diebe; ich meine Seeräuber: und dann ist da die Gefahr

von Wasser, Winden und Klippen. — Aber der Mann ist demungeachtet gut! — Drei tausend Ducaten, — ich denke, ich kann seine Bürgschaft annehmen.

Bassanio. Zuverlässig könnt ihr das!

Sheiloß. Ich will zuverlässig wissen, daß ich's kann, und damit ich es zuverlässig weiß, — will ich mich bedenken. Kann ich Antonio sprechen?

Bassanio. Wenn es euch gefällig ist, mit uns zu essen.

Sheiloß. Ja, um Schweinefleisch zu riechen, von der Wohnung zu essen, in welche euer Prophet, der Nazareer, den Teufel hinein bannte! Ich will mit euch kaufen und verkaufen, mit euch sprechen, mit euch gehn und euch folgen; aber ich will nicht mit euch essen, nicht mit euch trinken noch mit euch beten. — Was giebt es Neues auf der Börse? — Wer kommt hier?

Antonio tritt auf.

Bassanio. Dieß ist Herr Antonio.

Sheiloß für sich.

Wie er dem heuchlerischen Föllner gleicht!  
Ich hab' ihn, weil er Christ ist, und noch mehr,  
weil er, aus niedrer Einfalt, zinsensfrei  
sein Geld verleiht, und in Venedig uns

den Preis der Zinsen so herunter setzt.  
 Wenn ich einmal die Häßt\* ) ihm packen kann,  
 so nähr' ich meinen alten Grimm an ihm.  
 Er haßt mein heilig Volk und schmähet da,  
 wo sich die Kaufmannschaft versammelt, mich  
 und mein Geschäft und wohlervorbnen Vortheil,  
 den er nur Wucher nennt. Es sey verflucht  
 mein Stamm! verzeih ich ihm.

Bassanio.

Nun, Scheilock, hört!

Sheilock.

Ich überschlage jetzt mein baares Geld,  
 und wie mir mein Gedächtniß fast bestimmt,  
 bring' ich sogleich die Summ' dreitausend Stück  
 Ducaten, nicht zusammen; — Doch, was thut's?  
 Kubal, ein reicher Jude meines Stamms,  
 hilft mir schon auß. — Doch still! Auf wie viel Monat  
 verlangt ihr's? — Zu Antonio. Geh's euch wohl, mein  
 guter Herr!  
 vor euer Edlen war die Rede jetzt.

Antonio.

Sheilock! obwohl ich weder leih' noch borge,  
 um Zins zu nehmen oder zu bezahlen.

---

\*) Ein Sprichwort; so viel als, mit Glück.

Doch, weil mein Freund es dringend nöthig hat,  
will ich die Sitte brechen. — Weiß er schon,  
wie viel ihr braucht?

Scheiloß.

Ja, ja! dreitausend Stück

Ducaten.

Antonio.

Auf drei Monat!

Scheiloß.

Das vergaß ich!

Ja, ja! drei Monat sagtet ihr! — Wohlan!  
die Bürgschaft! Laßt mich sehn! — Doch, höret Herr!  
Mich dünkt, ihr sagtet: daß ihr nimmer leihet  
noch borgt um Vortheil?

Antonio.

Nimmer pfleg' ich das!

Scheiloß.

Als Jakob hütete des Oheims Schaaf, —  
— Der Jakob war von unfrem heil'gen Abrah'm —  
weil klug die Mutter sich für ihn bemüht —  
der dritte Erbe, — ja der dritte war er! —

Antonio.

Was soll das hier? Nahm er auch Zinsen?

Scheiloß.

Nein,

nicht Zinsen; nicht was ihr so geradezu hier Zinsen nennt! — Merkt auf, was Jakob that! Als Laban sich mit ihm verglichen, daß, was von den Lämmern scheckig und gestreift, als Lohn für Jakob fallen sollten; wandten die brünst'gen Mütter zu den Widdern sich bei'm Herbstes Ausgang; und als nun das Werk der Zeugung zwischen dieser woll'gen Zucht vollzogen wurde, schnitt der kluge Hirt gewisse Zweig', und als sie nun geschah, die Paarung der Natur, so steckt' er sie vor den wollüst'gen Müttern auf, die dann empfangen, und es fiel zur Lämmerzeit buntfleckig alles, und ward Jakobs Lohn. Dieß war ein Weg zum Vortheil und zum Segen; Erwerb ist Segen, wenn man nur nicht stiehlt.

Antonio.

Ein Wagstück war's, um welches Jakob diente.  
Bewirken konnt' es nimmer seine Kraft;  
Des Himmels Hand regierte, lenkte das.  
Ward dieß erwähnt, um Zinsen gut zu heißen?  
Ist Gold und Silber Schaaf und Widder denn?

Scheiloß.

Ich weiß nicht! Mehren laß auch ich es schnell!  
Doch, Herr, bemerkt —

Antonio.

Sieh nur, Bassanio!

Für seinen Zweck citirt der Teufel auch  
die heil'ge Schrift! Ein schändliches Gemüth,  
das heil'ges Zeugniß anführt, gleicht dem Schelm  
mit lächelndem Gesicht; dem Apfel, schön  
von Ansehn, aber in dem Herzen faul!  
Wie schön der Falschheit Außenseite scheint!

Scheilock.

Dreitausend Stück Ducaten! — Runde Summe!  
drei Monden von zwölf Monden, — laßt doch sehn!  
wie viel's an Zinsen bringt. —

Antonio.

Nun Scheilock, wollt  
ihr uns verpflichten? Sprecht!

Scheilock.

Signor Antonio!

Ihr habet oft und in verschiedner Zeit,  
und auf der Börse mich geschmähet um  
mein Geld und meine Zinsen. Ich ertrug  
es mit Geduld, mit Achselzucken, denn  
Erdulden ist das Merkmal unsres Stamms.  
Irrgläub'gen hiebt ihr mich, grausamen Hund!  
ihr spiet mir auf mein jüdisches Gewand,  
nur weil ich nütze, was mein eigen ist.

Wohlan denn; jetzt ist's klar, daß ihr mich braucht.  
 Nun seht, ihr kommt jetzt her zu mir, und sagt:  
 Scheiß, wir brauchen Gelder! — So sagt ihr,  
 ihr, der des Speichels sich auf meinen Bart  
 entledigt', der mich trat, wie von der Schwelle  
 der fremde Hund verjagt wird. Geld begehrt ihr!  
 Was soll ich sagen? Sollt' ich sagen nicht:  
 Hat Geld ein Hund? Ist's möglich, daß ein Hund  
 dreitausend Stück Ducaten leihe? — Soll  
 ich tief mich bücken, und im Sklaven-Ton  
 mit kurzem Athem, flüsternd, demuthvoll  
 so sagen:

Mein schæber Herr, am letzten Mittwoch  
 bespied ihr mich; ihr tratet mich einmal;  
 zu andrer Zeit hießt ihr mich einen Hund;  
 für diese Höflichkeiten will ich nun  
 euch leihn so vieles Geld!

Antonio.

Ich könnte leicht  
 von neuem dich so nennen, wieder dich  
 anspei'n und treten auch! — Willst du das Geld  
 verleihen, — leih' es nicht, als deinem Freund!  
 — denn wann nahm Freundschaft von dem Freund  
 Ertrag  
 für ein Metall? Das ist ja unfruchtbar.  
 Dem Feinde leih es lieber! Wenn er fällt,

so kannst du dann mit bess'rer Stirn die Buß' eintreiben.

Scheiloß.

Ei, da seht nur, wie ihr stürmt!  
Ich wollt' euch freundlich seyn, euch Liebes thun,  
der Schmach vergessend, die mich so besetzt,  
abhelfen eurer gegenwärt'gen Noth,  
und keinen Heller Zinsen für mein Geld  
begehren, und ihr wollt nicht hören, wie  
ich liebeich mich erbiere.

Antonio.

Liebreich dieß?

Scheiloß.

Ich will euch zeigen, daß es liebeich ist!  
Kommt mit mir zum Notar; da unterschreibt  
die simple Schuldverschreibung — und zum Scherz —  
wenn ihr mir nicht an dem bestimmten Tag,  
und dem bestimmten Ort, die Summe, die  
in dem Vertrag bestimmt, zurück bezahlt;  
so soll die Buße seyn ein volles Pfund  
von eurem schönen Fleisch, von welchem Theil  
des Körpers es zu schneiden, und zu nehmen  
mir wohlgefällt.

Antonio.

Es sey! Fürwahr, ich zeichne

28 Der Kaufmann von Venedig.

die Schuldverschreibung so, und sage: daß ein Jude gütig ist.

Bassanio.

Ihr sollt für mich

solch eine Schuldverschreibung nimmer zeichnen.  
Ich bleibe lieber in Verlegenheit.

Antonio.

Ei, sorgt nicht, Mann! Verfallen werd' ich nicht.  
Schon in vier Wochen — einen Monat eh  
die Handschrift fällig, — kann ich den Betrag  
der Schuld erstatten, dreimal, dreifach ihur.

Shelock.

O Vater Abrah'm! Wie die Christen sind!  
Stets die Gedanken Andrei mißzutrau'n,  
daß lehrt die eigne Härte sie. Ei sagt  
mir doch, ich bitte, zahlet er nicht, wann  
er soll, was hätt' ich für Gewinn,  
wann ich die Buß' eintreiben wollt'. Ein Pfund  
von Menschenfleisch, genommen von dem Menschen,  
ist nicht so schätzbar, auch so nutzbar nicht,  
als Fleisch von Hammeln, Kindern, Ziegen. Mir  
die Gunst von ihm zu laufen, dehnt' ich so  
die Freundschaft aus! Nimmt er sie an, nun gut!  
Wo nicht, — lebt wohl! — Und, — bitt' euch —  
fränkt mich nicht  
für meine Liebe!

Antonio.

Scheilock, ja! ich will  
die Schuldverschreibung zeichnen.

Scheilock.

Nun, so trifft  
sogleich mich bei'm Notar. Weist ihn nur an  
zu dieser lust'gen Schuldverschreibung. Schnell  
ich gehe, die Ducaten einzusacken,  
nach meinem Hause auch zu sehn, daß ich  
in schlechter Hut von einem lockern Schuft  
verließ. Ich will gleich wieder bei euch seyn.

Er geht ab.

Antonio.

So eile, milder Jude! Der Hebräer  
wird noch ein Christ! Er kehrt zur Güte hin!

Bassanio.

Ich hoffe schönes Wort bei tück'schem Sinn!

Antonio.

O komm! Hierbei mach keine Sorge dir,  
vier Wochen eh' sind meine Schiffe hier.

Beide gehen ab.

---

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Belmont. Ein Zimmer in Portia's Hause.

Ein Tisch von Hörnern. Der Prinz von Marocco  
erlzt auf mit seinem Gefolge. Portia, Nerissa und  
andre von ihren Dienern.

Marocco.

Missbilligt mich und meine Farbe nicht,  
die schattige Livree der glüh'nden Sonne,  
der ich, ein Nachbar, nah geboren bin.  
Bringt aus dem Nord den schönsten Mann mir her,  
wo Phöbus Blut kaum schmilzt die Fackeln Eis,  
und laßt uns Wunden schneiden, euch zu Lieb',  
zu prüfen welches Blut das rötheste,  
sein's oder mein's! — Ich sag' euch, Fräulein: dieß  
mein Antlitz, Tapfre hat es schon geschreckt!  
Bei meiner Liebe schwör' ich: meines Reichs  
geachteteste Jungfrau'n, haben's auch  
geliebt. — Ich tauschte diese Farbe nicht,

ich könnte denn, o holde Königin,  
mir stehlen eure Lieb' und eure Huld.

Portia.

Mich kann bei den Bedingungen der Wahl,  
die zarte Leitung eines Mädchenblicks  
allein nicht lenken. Ueberdies beschränkt  
die Lotterie, an der mein Schicksal hängt,  
das Recht der freien Wahl. Doch hätte mich  
mein Vater nicht beschränkt und eingeengt  
durch seine Klugheit, mich zur Gattin, dem  
zu widmen, der auf solche Weise mich,  
wie ich euch schon gesagt, gewinnt; ihr,  
ruhmvoller Prinz, dann hättet gleichen Anspruch  
wie jeder Frei'r, den ich bräher gesehn,  
auf meine Reigung.

Marocco.

Dafür meinen Dank!

Nun, bitt' ich, führt mich zu den Kästchen hin,  
mein Glück zu prüfen! Hier, — bei'm Säbel, der  
den Sophi schlug, und einen Perserprinzen,  
und, in drei Schlachten, Sultan Solimann! —  
die wildsten Augen wollt' ich überstrahl'n,  
das kühnste Herz der Erde übertroffen,  
entreißen seine Säuglinge dem Bär,  
den Löwen necken, der nach Beute brüllt,  
dich, Fräulein, zu gewinnen. Aber ach!

32 Der Kaufmann von Venedig.

Wenn Herkules mit Lichas würfeln soll, 2)  
wer besser ist, so kann der größte Wurf,  
durch Glücksfall, kommen aus der schwächern Hand;  
so weicht vor seinem Knaben der Alcibiades, 3)  
und so kann ich, wenn blindes Glück mich lenkt,  
verfehl'n, was Einer, wen'ger werth, erlangt,  
und gramvoll sterben.

Portia.

Eurem Schicksal müßt  
ihr euch ergeben, und entweder nicht  
der Wahl euch unterziehen, oder schwören,  
bevor ihr wählt: wofern ihr falsch gewählt,  
nachher-mit keiner Dame mehr vom Band  
der Eh' zu sprechen. Darum seht euch vor!

Marocco.

Ich will auch nicht. Drum führt dem Glück mich zu.

Portia.

Vorher zum Tempel. Nach dem Wahl versucht  
das Wagesstück.

Marocco.

Wohlan denn gutes Glück!

Eusch von Hörnern.

Wald segnest, oder fluchst du mir, Geschick!

Alle gehen ab.

---

## Zweite Scene.

Venedig. Eine Straße.

Lanzelot Gobbo tritt auf.

Lanzelot. Fürwahr! mein Gewissen wird mir behülflich seyn, von diesem Juden, meinem Herrn, wegzulaufen. Der Teufel ist bei der Hand und versucht mich, indem er zu mir sagt; Gobbo! oder Lanzelot Gobbo! guter Lanzelot, oder guter Gobbo, oder guter Lanzelot Gobbo! gebrauch' deine Fersen, ergreife die Flucht, laufe davon! — Mein Gewissen sagt: Nein! Hüte dich, ehrlicher Lanzelot! Hüte dich, ehrlicher Gobbo! oder, wie schon gesagt: ehrlicher Lanzelot Gobbo! laufe nicht! verachte das Weglaufen! — Gut! Der überaus muthige Teufel befiehlt mir, mich zu packen! Vorwärts, sagt der Teufel! Fort, sagt der Teufel! Um's Himmels Willen, faß dir ein tapfres Herz, sagt der Teufel, und laufe! — Gut! Mein Gewissen hängt sich meinem Herzen um den Hals, und sagt sehr weise zu mir: Mein ehrlicher Freund Lanzelot, da du eines ehrlichen Mannes Sohn bist, — oder besser, eines ehrlichen Weibes Sohn, — denn, die Wahrheit zu sagen, mein Vater hatte einen kleinen Weigeschmack; einen kleinen

Shatefp. Werke. 4. Bd. 3